

## Erster Bergkranz für Luca Müller

**Schwingen** Im Schatten des Sieges von Pirmin Reichmuth (SK Cham-Ennetsee) auf dem Brünig droht eine Erfolgsmeldung etwas unterzugehen: Luca Müller aus Unterägeri gewann am Sonntag seinen ersten Bergkranz. Das ist umso bemerkenswerter, als auf dem Brünig nur 16 Kränze abgegeben wurden. Der 20-Jährige vom Schwingclub Zug und Umgebung feierte in der laufenden Saison bereits am ISAF in Menzingen den ersten Gewinn eines Teilverbandskranzes. Damit eifert er seinem Vater Bruno nach, dem zweifachen Eidgenossen. (bier)



Luca Müller (links) mit Festsieger Pirmin Reichmuth.

Bild: René Burch/zvg

## Brunner/Hüberli mit Auftakterfolg

**Beachvolleyball** Das Duo Nina Brunner/Tanja Hüberli hat sich im ersten Gruppenspiel bei den Olympischen Spielen klar durchgesetzt. Die Steinhauserin und die Reichenburgerin gewannen gegen die Spanierinnen Alvarez Mendoza/Moreno Matveeva mit 2:0 (21:12, 21:19). Weiter geht es am Mittwoch mit dem Match gegen die Deutschen Ludwig/Lippmann (ab 10 Uhr), am Samstag warten Placette/Richard aus Frankreich (ab 16 Uhr) zum Abschluss der Gruppenphase. (bier)

## SC Cham siegt im kleinen Final

**Fussball** Der Ennetsee Cup ist mit Favoritensiegen zu Ende gegangen. Das Spiel um Platz 3 gewann der SC Cham (Promotion League) gegen den Erstligisten FC Rotkreuz mit 4:3. Im Final setzte sich der oberklassige FC Baden gegen Wettswil-Bonstetten (1. Liga) mit 2:0 durch. Die Badener treten neu mit Adin Slijivar, der in der Vorsaison in Rotkreuz spielte, sowie dem Ex-Chamer Fabio Solimando an. Am kommenden Samstag beginnen in diesen beiden Spielklassen die Meisterschaften. (bier)

## Stephanie Iten fast perfekt

**Schwingen** Stephanie Iten vom Schwingklub Ägerital hat beim Fest in Lac-des-Joncs FR die Kategorie «Zwergli» gewonnen. Bei fünf ihrer sechs Siege gelang ihr die Maximalnote. Ihre Schwester Laraina Iten schaffte es bei den «Meitli 2» für einmal nicht in den Schlussgang und wurde Vierte. (bier)

# Die grösste Bühne steht bereit

Sprinterin Géraldine Frey aus Unterägeri fiebert ihren ersten Olympischen Spielen entgegen. Die 27-Jährige startet über 100 Meter als Einzelathletin und zudem mit der Staffel.

Jörg Greb

Vor vier Jahren war es an den Olympischen Spielen in Tokio. Die Schweizer Sprinterinnen hadderten. Schon wieder Platz vier mit der Staffel über 4-mal 100 Meter. Dieser verflixte Rang, unmittelbar hinter den Medaillen, zum dritten Mal hintereinander nach der EM 2018 und der WM 2019. «Wir liefen nicht perfekt, mit einem optimalen letzten Wechsel wäre Bronze allenfalls möglich gewesen», hiess es von Riccarda Dietsche, Ajla Del Ponte, Mujinga Kambundji und Salomé Kora hinterher.

Nun bietet sich die nächste Möglichkeit zum Liefern von Schlagzeilen auf oberster Ebene. Paris 2024, die Olympischen Spiele. Und das Schweizer Quartett präsentiert sich in einer veränderten Formation. Die Schweizer Rekordhalterin Mujinga Kambundji hat zwar weiterhin den Lead, die stärker denn je auftretende Salomé Kora übernimmt ihren Part ebenso. Neu zur Wunschformation dazu gestossen ist neben Léonie Pointet auch Géraldine Frey vom LK Zug.

Als Neunte der Bestenliste von 2021 war Frey für Tokio noch kein Thema. Ihr Sprung unter die Schweizer Top-Sprinterinnen glückte der nunmehr

27-jährigen im Jahr darauf. Seither gehört sie fix zur Staffelformation. Dass sie sagt, «die Staffel steht für mich nicht an erster Stelle», hängt mit dem Fakt zusammen, dass sie sich auch für das 100-Meter-Einzelrennen qualifiziert hat.

**Ein Exploit ist vonnöten**

Und diesem Einzelstart widmet sie vorerst die volle Konzentration – auch weil er zu Beginn auf dem Programm steht. «Ich will in den Halbfinal», sagt Frey und fügt gleich hinzu: «Um dieses Ziel zu erreichen, muss ich schneller laufen als je zuvor.» Bei 11,18 Sekunden steht seit letztem Sommer ihre Bestmarke. In diesem Frühling ist sie bis auf eine Hundertstelsekunde daran heran gelaufen. Eine Leistung wie letztes Jahr an der WM, als sie ultraknapp den Halbfinal erreichte, «wird nun definitiv nicht ausreichen.»

Die Zuversicht bei der Läuferin aus Unterägeri ist gross. Sie spricht von «einer unglaublichen Vorfreude». Welt- und Europameisterschaften kenne sie mittlerweile, «Olympia aber stellt ja nochmals eine andere Stufe dar», sagt sie. Zudem findet sie Paris «eine spannende Destination». Sie trägt Erinnerungen daran in sich. Als Kind besuchte

«Um dieses Ziel zu erreichen, muss ich schneller laufen als je zuvor.»



Géraldine Frey  
Olympiateilnehmerin

sie die französische Metropole. Momentaufnahme von damals kommen nun wieder hoch. Sie durchmischen sich mit ihrer aktuellen Situation als Leistungssportlerin. Mit einem Schmuzeln schildert Géraldine Frey: «Jüngst habe ich auch mein Französisch verbessert.» Das hängt mit der Schweizer Staffel zusammen, wo die Kommunikation in dieser Sprache erfolgt: Pointet spricht Französisch, Kambundji ist bilingue und Kora und

Frey können sich vorzüglich «en français» unterhalten.

Fragt sich natürlich, welche Perspektiven die Pharmaziestudentin an der ETH Zürich sieht, damit die Schweizerinnen nicht wiederum über einen vierten Rang hadern müssen. Sie sagt: «Vom Papier her wäre Rang 4 hervorragend, denn die Konkurrenz scheint übermächtig.»

Mehr möglich scheint daher nur, wenn von den drei Grossen, Jamaika, USA und Grossbritannien ein Quartett versagt, also den Staffelfstab nicht Reglements-konform ins Ziel bringt. «Wir können nichts anderes tun, als unserer Bestes abliefern», sagt Frey. Sie ist sich auch bewusst, dass «bereits im Halbfinal eine Topleistung nötig sein wird, um weiterzukommen.» Im Gegensatz zu den Europameisterschaften – Disqualifikation im Final als vermeintlich knapp Vierte – deutet nun alles darauf hin, dass auch Mujinga Kambundji als nominelle Leaderin bereits im Halbfinal mit von der Partie sein wird. Allerdings – und das ist der Kompromiss – wird die Einzelstarterin über 100 und 200 Meter kaum trainieren mit der Equipe. Sie hat dies bis jetzt auch kaum getan.

Um die Gefahr eines Wechselfehlers zu minimieren, dürfte Kambundji am Start (unwahr-

scheinlich) oder am Schluss (wahrscheinlich) eingesetzt werden. Diese Rotation wird die Aufstellung weiter durcheinandermischen. Géraldine Frey sagt: «Ich und wir alle müssen flexibel sein.» Ihr eigentlicher Part als Startläuferin ist anscheinend nicht gesichert. Schon eher, dass sie eine Kurve läuft – entweder die erste oder die zweite. «Diesbezüglich übernehmen die Coaches die Verantwortung», weiss sie.

**Ausgelaugt nach langer Saison**

Frey selber spürt, wie sich «das Gefühl für einen zweiten Peak entwickelt». Nach den Schweizer Meisterschaften und bereits drei Grossanlässen in diesem Jahr (Hallen-WM, Staffel-WM, EM) fühlte sie sich «etwas ausgelaugt». Jetzt aber kehrt das gute Gefühl und der Erfolgshunger zurück. Und die Kräfte kanalisiert sie, etwa indem sie auf die Eröffnungsfeier vor Ort verzichtet und diese zu Hause am Fernseher verfolgt hat – in der Hoffnung, gleichenorts ein paar Tage später zu den grossen Emotionen zu kommen. Die Einzel-Vorläufe stehen am nächsten Freitag auf dem Programm, Halbfinal und Final am Samstag. Die Staffel steht erstmals am 8. August im Einsatz.

# Starke Schweizer führen viel Publikum nach Zug

Der 21-jährige Jérôme Kym gewinnt das 3. Dialectic Zug Open. Das ATP-Challenger-Turnier 125 war ein Vollerfolg.

Albert Krütli

2022, bei der Premiere des Zug Open, besuchten total 3500 Tennissfans die Matches. Ein Jahr später wurde die angestrebte Zahl von 5000 nicht ganz erreicht – aber in der vergangenen Woche verzeichneten die Organisatoren 7500 Eintritte. Das lag einerseits an den erstmalig durchgeführten Night Sessions auf dem Centre Court und der dortigen Zusatztribüne, andererseits aber vor allem auch an den Schweizer Spielern.

Diese traten zum grössten Teil überzeugend auf und belohnten damit die immense Arbeit. «Damit werden wir hoffentlich zum ersten Mal schwarze Zahlen schreiben», vermutet Rainer Leemann, der Präsident Verein Zug Open, der mit einem Budget von 1,2 Millionen Franken haushaltete.

**Der jüngste Spieler lässt aufhorchen**

Mika Brunold, Henry Bernet und Dylan Dietrich spielten sich ins Hauptfeld. Die beiden Nachwuchshoffnungen, der 19-jährige Brunold (Reinach/BL) und der sogar erst 17-jährige Bernet (Basel) sorgten auch dort für Aufsehen. Brunold (ATP 577) warf zunächst den topgesetzten Niederländer Boris van de Zandschulp (ATP 85) aus dem Turnier. Im Achtelfinal unterlag er dem Zürcher



Jérôme Kym vor der Haupttribüne auf dem Weg zum Turniersieg.

Bild: Alexandra Wey (Zug, 29. 7. 2024)

Marc-Andrea Hüsler (ATP 226) mit 3:6 und 1:6. Noch besser machte es Bernet (ATP 1745), der jüngste Spieler des Turniers, der nach Siegen über Ryan Nijboer (ATP 399) und Juan Pablo Varillas (ATP 165) im Viertelfinal ebenfalls an Hüsler scheiterte. Auch in dieser Partie begeisterte Bernet die Tennissfans mit seiner einhändig gespielten Rückhand,

eine Rarität im heutigen Profibetrieb, die stark an Stan Wawrinka erinnert.

Die ganz grosse Nummer aus Schweizer Sicht war aber schliesslich Jérôme Kym (ATP 278). Der 21-jährige Aargauer bezwang zunächst der Reihe nach Juan Manuel Cerundolo (ATP 147), Kamil Majchrzak (ATP 190), Marko Topo (ATP 460) – nach sieben abgewehrten

Matchbällen – und Joris De Looze (ATP 192), den Finalisten von 2023. Im Final gegen den als Nummer 3 gesetzten Argentinier Román Andrés Burruchaga (ATP 148) holte er den Titel, das Preisgeld von rund 20 000 Franken sowie 125 ATP-Punkte. Nachdem er nach 1:37 Stunden den Matchball zum 6:4, 6:4-Sieg verwertet hatte, genoss der beinahe 2 Meter lange Athlet seinen

bisher grössten Triumph lange mit ausgestreckten Armen. «Für mich war dieser Final vor dem einheimischen Publikum gegen einen ausländischen Gegner wie eine Davis-Cup-Partie. Das motivierte mich noch mehr, mein bestes Tennis zu zeigen», sagte der Turniersieger Kym.

**Stricker scheidet früh aus**

Einziges Wermutstropfen aus Schweizer Sicht war das Out von Dominic Stricker (ATP 186), dem Sieger der Zug-Premiere von 2022. Er unterlag in der Startrunde in drei Tiebreaks dem Deutschen Rudolf Molleker (ATP 213). Der 21-jährige Berner, der 2023 beim US Open als Qualifikant den Achtelfinal erreichte, kämpft nach einer langen Verletzungspause weiter um seine damalige Form.

Der TC Zug bangt um die Plätze im Göbli, wo die Zug Open ausgetragen wird. Die Stadt Zug plant auf dem Grundstück den Bau des neuen Feuerwehrstandorts und des Werkhofs. Sie hat dem TCZ aber einen Nachtrag zum gültigen Baurechtsvertrag mit einer befristeten Nutzung bis Ende 2028 zugesichert. «Wir werden somit sicher noch bis 2028 hier sein, womit auch unserem internationalen Turnier bis auf weiteres nichts im Weg steht», sagt Mitorganisator Rainer Leemann